



Quelle

Siemens, Werner: Über die Anwendung der amerikanischen Arbeitsmethode (1872)¹

[...] Das Geschäft ist bei seiner Vielseitigkeit und Kompliziertheit zu groß geworden und die Arbeiternot wird geradezu unerträglich. Wir haben jetzt leere Säle in Menge, können aber keine Arbeiter zu ihrer Besetzung bekommen. Da halte mal einer Termine! Wir sind daher namentlich seit einem Jahre eifrig bestrebt, wie die Amerikaner alles mit Spezialmaschinen zu machen, um auch mit schlechten Arbeitern gute Sachen machen zu können. Das hat sich auch schon brillant bewährt. So z. B. haben wir die 1200 Torpedo-Indikatoren, welche England uns bestellte, in fabelhaft kurzer Zeit, ganz zum Termine, und für die Hälfte ca. des Arbeitslohnes gemacht, welchen wir London als Selbstkosten aufgaben! Diese Arbeit war uns sehr nützlich als Probe der Leistungsfähigkeit unserer Einrichtungen, hat uns aber leider in anderen Dingen zurückgehalten. Jetzt sind alle davon überzeugt, daß in der Anwendung der amerikanischen Arbeitsmethode unser künftiges Heil liegt und daß wir in diesem Sinne unsere ganze Geschäftsleitung ändern müssen. Nur Massenfabrikation darf künftig unsere Aufgabe sein, darin können wir künftig jedes Bedürfnis befriedigen und jede Konkurrenz überwinden. Um sie zu bekommen, müssen wir allerdings unseren Kunden einen gewissen Zwang auferlegen und ihnen unsere Konstruktionen vorschreiben. Wir können dies dadurch tun, daß wir unsere „fabrizierten“ Konstruktionen sehr billig, gut und schnell liefern, andere aber teuer und langsam oder gar nicht. [...] Darin müssen uns London und Petersburg energisch unterstützen. Andernfalls können sie künftig auf prompte Unterstützung durch uns nicht rechnen. Der Fehler ist nur, dass die Herren Ingenieure und Werkstattsvorstände nicht lassen können, selbst zu konstruieren und zu erfinden – gerade so wie die Telegrapheningenieure! Das geht eben nicht. Was man mit Maschinen machen will, muß für die Maschinen konstruiert sein, die Spezialkonstruktion muß uns daher stets überlassen bleiben. Es ist übrigens eine große Seltenheit, daß man einen Kunden bei Neuanlagen nicht zu der neuesten und billigsten Konstruktion überreden kann, wenn man selbst nur will! Pauke das den dortigen Leuten nur gehörig ein. Dann Sorge doch auch dafür, dass die Preise für unsere „Fabrikationskonstruktionen“ nicht zu hoch gehalten werden. Es dringt jetzt die Konkurrenz von allen Seiten in Russland ein und wir kommen in die unangenehmsten Nöte, wenn die Leute hier nach Preisen fragen! Das muß künftig auch aufhören. Wenn Russland die Apparate zu unseren Selbstkosten bekommt, so muß ein Aufschlag, der den wirklichen Transport- und Generalkosten entspricht, ausreichen. Nur so können wir oben bleiben. Wir haben jetzt die Preise für unsere Fabrikationskonstruktionen so niedrig gestellt, daß uns niemand nachkommen kann. Trotzdem ist unser Abschluß brillant, weil die Massenfabrikation ungeahnte Hilfsquellen bietet. Das ist unser Weg. Willkürliche Abänderungen unserer festen Konstruktionen müssen ebenso lächerlich werden, wie wenn einer eine abgeänderte Nähmaschine bestellen wollte. Will er sie haben, so muß er sich eine Fabrik dafür anlegen oder zehnmal so teuer durch Handarbeit sie machen lassen [...].

Eine Druckversion dieser Quelle findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 45-46.

1 „...überzeugt, daß in der Anwendung der amerikanischen Arbeitsmethode unser künftiges Heil liegt“. Werner Siemens an seinen Bruder Carl in St. Petersburg, 13. März 1872, aus: Matschoß, Conrad (Hg.), Werner Siemens. Ein kurzgefaßtes Lebensbild nebst einer Auswahl seiner Briefe, Berlin 1916, Bd. 2, S. 354-55.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Kocka, Jürgen, Modernisierung im multinationalen Familienunternehmen im zuvor genannten Sammelband, S. 44-45.